

Beilage zu Nummer 267 der Volksstimme.

Samstag den 13. November 1915.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 13. November 1915.

Der Fettmangel.

Man schreibt uns: Ohne Fett kann der Mensch nicht leben. Das Fett ist als Baustoff des Körpers unentbehrlich. Das Fett liefert die für den Stoffmangel notwendige Energie und Wärme. Der Fettbedarf ist bei allen erwachsenen Menschen gleich. Dagegen hängt der Bedarf an Fett, dem Energiebedürfnis, von der Arbeitsleistung des Verbrauchers ab. Daher braucht die schwer arbeitende Bevölkerung, besonders in der kalten Jahreszeit, eine reichliche Fettzufuhr. Herr Dr. Karl Oppenheimer behauptet zwar in der „Kriegswoche“ das Gegenteil, aber auf seine professorale Weisheit ist nicht viel zu geben.

Diese physiologische Tatsache läßt die augenblickliche Fettknappheit in Deutschland so bedauerlich erscheinen.

Zwei Feststellungen sind notwendig: daß Deutschland seinen Fettbedarf nicht selbst, sondern nur mit Hilfe des Auslandes deckt und daß trotzdem die Fettnot und die sie begleitende Fetteuerung sehr durch energiegeliche staatliche Eingriffe in Erzeugung und Verbrauch gemildert werden kann.

Deutschland führt im Frieden jährlich für 410 Millionen Mark Schmalz, Oel, Margarine, ausgelassenen Rinderfett, Rikß und Rohm, Butter, Käse ein. Dazu für etwa 70 Mill. Mark Vögel und Vögelchen, die zum großen Teil zu Kunstseife verarbeitet werden. Aber handelt es sich nur um diese Einfuhrmengen, die im Vergleich zur heimischen Produktion noch gering sind, so dürften die Abhängigkeit des Schutzvolles wahrhaftig jubeln und frohlocken: Deutschland würde sich in der Seife selbst versorgen.

Aber das ist nur Schein. Deutschland bezieht nahezu vier Millionen Tonnen Futtermittel und Mais aus dem Ausland, worauf sich seine blühende Schweinezucht gründet. Die Einfuhr wurde unterbunden und das Schweinefleisch wurde teurer als irgend ein anderes. Deutschland bezieht weiter mehr als vier Millionen Tonnen Kraftfuttermittel aus dem Ausland. Kraftfuttermittel sind also nötig, um die Milchergiebigkeit über ein bestimmtes Maß zu steigern. Sie sind unentbehrlich für die Abmelkmaschinen in der Nähe der großen Städte, deren Leistungsfähigkeit auf ihrer Verwendung beruht. Diese Fuhren wurden unterbunden und der Mangel an Milch und Butter führte zu einer so sprunghaften Steigerung der Preise, daß schließlich die Staatskassen einen Eingriff in das freie Spiel der Kräfte erzwang.

Das sind keine finkelnägelchen Wahrheiten. In der bekannten, von Professor Ebbelher herausgegebenen Zeitschrift „Die deutsche Volksernährung und der englische Auslieferungsdienst“, in der der Gesamtbedarf des deutschen Volkes an Eiweiß auf Tonnen und an Fett auf Wärmeinheiten (Kalorien) berechnet wird, heißt es: „Von unserem Gesamtverbrauch (an Fleisch und Fett) entfallen also 20 Prozent vom Eiweiß und 33 Prozent der Gesamtkalorien auf den Jutuh aus dem Ausland. Von unserem Gesamtverbrauch (an Milch und milchverarbeiteten Erzeugnissen) entfallen also 65 Prozent vom Eiweiß und 58 Prozent der Kalorien auf den Jutuh aus dem Ausland.“

Was ergibt sich daraus? Deutschland ist in seiner Rohrnahrungsmittelversorgung vom Ausland abhängig, der Übergang von der Selbstversorgung zur isolierten Volkswirtschaft ist schwer, die Fülle haben die Selbstversorgung nicht gewährleistet, waren ein verächtlich geachtetes Opfer. Das im ersten Kriegsjahr auf durchgefallen worden ist, wird den reichen ausländischen Vorräten verdankt.

Die Preistreiber sind die Schuld Kruppelalter Warenwucherer. Sie kam aber als „natürlich“ angesehen werden, da sie das Ergebnis des Verhältnisses oder besser des Mißverhältnisses von Angebot und Nachfrage ist. Aber diese „Natürlichkeit“ ist sehr unnatürlich, verletzt alles sittliche Empfinden und darf vom Staate nicht geduldet werden. Das kapitalistische Prinzip der freien Konkurrenz muß

durch das gemeinwirtschaftliche Prinzip des höchsten gesellschaftlichen Nutzens ersetzt werden.

Auf den Augenblick und eine Note angewandt, will das sagen: Es herrscht ein unüberwindlicher Fettmangel: Teuerung und Knappheit von Butter, Schmalz und Margarine. Diese Kalamität bedroht die Nation mit Unterernährung und Verbitterung.

Aber tröstlich ist, daß der Fettmangel gemildert werden kann — wenn auch durch andere Mittel als durch Fülle — und daß der Widerstandswille des deutschen Volkes nicht geschwächt werden muß, wenn sich die Reichsregierung zum Kampf gegen den Fettmangel auf der ganzen Linie entschließt.

Die bloße Ankündigung der Festsetzung eines Höchstpreises für Butter in Deutschland hat genügt, um in Kopenhagen den Preis für ein Pfund Butter von 2.05 auf 1.70 Kronen um 35 Öre oder 40 Pfg. zurückgehen zu lassen. Wird der Einkauf zentralisiert, so wird der große Bedarf Deutschlands jeden Erzeuger, und sei es bei der Warenknappheit auf dem Weltmarkt auch der mächtigste, etwas im Zaum halten.

Bestandungen für deutsche Gefangene in Frankreich. Für die deutschen Kriegsgefangenen, die im Kriegsgebiet des französischen Meeres festgehalten oder dort in Lazaretten gepflegt werden, ist dieselbe Kostverehr zugelassen wie für die Gefangenen im Inneren Frankreichs usw. In der Aufzählung der Vieh- und Pflanzensendungen und auf dem Abschnitt der Postanweisungen für Gefangene im französischen Kriegsgebiet ist an Stelle des Bestimmungsorts anzugeben: Bureau des renseignements sur les prisonniers de guerre, au Ministère de la Guerre à Paris.

Fettnot. Die statistischen Feststellungen der städtischen Preisprüfungsstelle haben ergeben, daß der Vorrat an Fetten in Wiesbaden ein sehr geringer ist. Der Magistrat hat daher beschlossen, daß das in den städtischen Fleischläden zum Verkauf gelangende Pflanzensett an jedermann abgegeben werden soll.

Zur Beachtung! Der Magistrat veröffentlicht in der heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung betreffend die am 16. d. M. stattfindende Vorratserhebung von Brotgetreide, Hafer und Mehl, Roggen, Weizen-Schrotmehl und beschlagnahmtes Mehl sind getrennt anzugeben. Händler, Konditoren und Händler haben die Anzeiger unter Benutzung des üblichen Formulars zu erstatten. Die vorgeschriebene schätzungsweise Mehlbestandsangabe kann für den 20. November ausnahmsweise unterbleiben.

Vereine und Versammlungen.

Wiesbaden, A. G. V. „Vereine und Versammlungen.“ Sonntag abend 6 Uhr Familienfeier im Speisefaal des Gewerkschaftshauses.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Viebrich, 12. Nov. (Schulunterricht.) Am Montag beginnt der Unterricht in sämtlichen Schulen ¼ Stunde später und zwar um 12 Uhr. — (Brotmarkenausgabe.) Die Ausgabe der Brotmarken erfolgt am Montag in der städtischen Turnhalle, vormittags von 8 ½ bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Die Ausgabe befindet sich im Winter nur bis 5 Uhr abends statt.

Viebrich, 13. Nov. (Ein netter Hausbesitzer) ist der Schuhmachermester Duts hier. Bei ihm wohnt der Fuhrmann Reuter und zählte jährlich 400 Mark Miete, die stets pünktlich entrichtet wurde. Als am 1. August 1914 die Mobilisierung bekannt wurde, war Reuter einer mit von den ersten, die zum Militär einberufen wurden. Er benutzte nun das Mietsgeld für den Monat Juli, um sich die erforderlichen Bekleidungsartikel für das Feld anzuschaffen und zahlte nur 5 Mark Miete. Die restierenden 15 Mark konnte die Frau von ihrer Arbeitsunterstützung nicht aufbringen und die Eiche Viebrich zahlte nur die laufende Miete. Am 10. Oktober d. J. sah die Frau um, ohne in der Lage zu sein, die restliche Schuld vom Juli 1914 zu zahlen. Dafür bezieht der Hausbesitzer, Herr Schuhmachermester Duts zu Viebrich am Rhein, der Frau einen Waschlisch, einen Nachtlisch, eine

Kommode, einen Tisch und ein Sofa ein. Das ist jedenfalls ein sehr „honetter“ Hausbesitzer. Die Frau hat sich nunmehr an den Oberbürgermeister um einen Mietzuschuß gewandt, den sie sich mit 2 Mark monatlich wieder in Abzug bringen lassen will, damit sie die Möbel wieder erhält. Das sind gute Patrioten!

Aus den umliegenden Kreisen.

Die Kontrollversammlungen im Kreise Usingen

finden wie folgt statt: In Usingen vor der Wirtshaus „Zum Adler“ am 15. November, vormittags 10 ¼ Uhr, für sämtliche Kontrollpflichtigen aus den Ortschaften A bis G, mittags 12 Uhr für sämtliche Kontrollpflichtigen aus den Ortschaften H bis J. Kontrollpflichtige sind alle noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I, Landwehr II, des ausgebildeten Landsturms II, der Ersatzreserve, alle ausgebildeten, unausgebildeten Landsturmpflichtigen I und II. Aufgebots einschließlich Jahrgang 1896, alle noch nicht eingestellten Reservisten, alle bei der D. U.-Rufstellung Ausgehobenen, alle zur Erholung wegen Kronkrankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.

Höchst a. M., 12. Nov. (Zur Beachtung!) Der Fabrikarbeiterverband für Höchst und Umgebung gibt aus für dieses Jahr zu Weihnachten den Frauen seiner eingezogenen Kollegen, soweit diese 1 Jahr dem Verband angehört, eine Weihnachtsunterstützung. Gleichzeitig sorgt das hiesige Gewerkschaftsamt für die Kinderbeschäftigung und läßt Sammelbüchsen zirkulieren. Zur Vorbereitung der Auszahlung müssen nun sämtliche Mitgliedsbücher der eingezogenen Kollegen, soweit sie noch nicht im Bureau abgeliefert sind, an die Bezirkskassierer oder an das Bureau, Königsteiner Straße 63, eingesandt werden, damit die Auszahlungskonten aufgestellt werden können. Im Interesse einer glatten Erledigung wird um sofortige Regelung gebeten. Ohne Mitgliedsbuch ist die Auszahlung nicht möglich.

Die Ernteverwertung. A. A. Specht.

Höchst a. M., 12. Nov. (Die Herbstkontrollversammlungen) finden im Kreise Höchst in der Zeit vom 20. bis 30. November statt. Es haben angetreten in Höchst am 20. vormittags sämtliche Kontrollpflichtigen aus Nied., Unterlieberbach und Oberlieberbach, nachmittags die aus Sessenheim und Gschorn; am 21. morgens die aus Sulzbach, Eichen, Rünster, Zeilsheim, Niederhessen, Emdingen und Hatterheim, nachmittags die aus Orlstein und alle bei der D. U.-Rufstellung Ausgehobenen aus Höchst; am 23., 24., 25. und 26. haben die übrigen Mannschaften aus Höchst und insbesondere die bei den Farmwerken beschäftigten Leute nach besonderem Plan angetreten. In Höchst findet die Kontrollversammlung am 26., in Orlstein am 27., 29. und 30. November statt. Die amtliche Bekanntmachung mit den genaueren Angaben folgt morgen. — (Billigeres Brot.) Vom Montag den 15. November ab kostet im Kreise Höchst 1 Pfund Roggenbrot 20 Pfennig (früher 21), 1 ½ Pfund kosten 30 (früher 31) und 3 Pfund kosten 60 (früher 62) Pfennig. Weizenbrot kostet 27 Pfennig pro Pfund.

Höchst a. M., 12. Nov. (Ein ich weiser Junge.) Der Mechaniker Karl Hase, 1883 in Höchst geboren, ist oft vorbestraft, darunter zweimal wegen Münzvergehens. Jahrelang wurde er in Frankfurter Anstalten, sowie auf dem Hochberg, auf seinen Geisteszustand untersucht, bis er jetzt als ein äußerst geschickter Simulant entlarvt worden ist. Ihm wurden am Mittwoch vor der Wiesbadener Strafkammer fünf Jahre zur Last gelegt. Am 20. September 1912 soll er in Datterode fünfzig Meter Drahtgarn gestohlen haben, in demselben Jahre, je ein Fahrrad in Höchst und Oberreifenberg entwendet, im Januar 1913 von einer Waise in Oberreifenberg einen Teil der eiserne Umhängung weggetragen und in Rangschwalbach und der umliegenden Feldmünzerei gestohlen haben. Besonders hierin hat er tüchtig gearbeitet, was einträglicher war, als alles andere. Seine Werkstatt war bald auf dem Speicher, bald im Keller, aber im schärfsten Arbeitsbausein, je nachdem er Gefahr vermutete. Sein Arbeitsraum war mit elektrischem Licht versehen. Man fand Metallmassen, Normen, Platten und Plätschen mit Quecksilber; nur kein festes Geld wurde vorgefunden. Wegen Münzvergehens und Einbruches

Seniileton.

Heinrich Heine und die Rothschilds.

Friedrich Gitz hat jüngst in der „Deutschen Rundschau“ Briefe veröffentlicht, die er mit Heinrich Heine geschrieben hat. Diese Briefe sind zu erlöschenden verstanden, wenn er in der Klammere sah. Wir geben einige der Briefe wieder.

Das erste dieser Schreiben lautet:

An Herrn Baron Anselm von Rothschild.

Hochgeachteter Herr Baron! Ihr seliger Vater war mein großer Vetter und oft im Streudel seiner Geschäfte hat er mit liebenswürdiger Geduld meinen persönlichen Angelegenheiten viele Stunden gewidmet, was ich dankbar, wie Sie einst sehen werden, nie vergessen habe. Gilt das mir auch eine Annäherung auf die Sympathie des Sohnes! Jedenfalls nehme ich Sie heute in Anspruch, wo ich mich an Sie, Herr Baron, mit der Bitte wende, bei der österreichischen Kreditbank, die fürnehmlich unter Ihren Auspizien errichtet wird, mir die Günstigkeit der Teilnahme zu gewähren; ich limitiere dieselbe durch keine bestimmte Aktienzahl um nicht einer Generosität vorzusprechen, die vielleicht diese Gelegenheit gern nutzt, um in anständiger Form meinen sehr unbrillanten Finanzen Aufschübe abzugeben zu lassen. Von Ihrer allgütigen Gerechtigkeit haben Sie sich Bildung und bei der Güte, die Sie mir zuwenden, ist eine solche Annahme, sehr natürlich. Vielleicht auch werde ich mich vorzugsweise an Sie, weil Sie, Herr Baron, Deutschlands neue Zustände genau kennen und daher wohl wissen, daß für die moralischen Interessen Ihres neuen Bankinstituts der Eifer eines Publizisten von viel verzweigten (sic!) Einfluß nicht ganz überflüssig ist. Der Himmel weiß, daß ich letztere nie zu meinem Privatnutzen ausgenutzt, sondern nur zum Vorteil der Personen, die mir lieb sind und die ich als meine natürlichen Bundesgenossen (in einem Kampfe der fast schon zwei Jahrhunderte dauert) betrachte. Ja, es ist im Grunde wirklich eine Samenzugung (auf die ich bei einer Allianz nicht Anspruch mache. Ein Gefühl der Delikatesse gebietet mir Ihnen zu eröffnen, daß der Baron James, der bei jeder seiner großen Operationen ich meiner erinnerte auch bei den jüngsten in einer leuchtend hat und zwar unaufgefordert, was mich um so mehr erheitert. Gebietet mir nun die Fürsorge von Seiten des Chefs des Pariser Hauses auf eine Begünstigung des Chefs des Wiener Hauses von derselben Betandlung zu verzichten? Ich weiß es nicht. Jedenfalls aber justifiziere ich meine heutige Zuschrift durch das spanische Sprichwort: Ein Kugler Esel frist aus zwei Krippen.

In Erwartung einer baldigen Antwort verharre ich mit der höchst geschätzten Hochachtung Herr Baron

Ihre ergebener

Wien 24. Dec. 1855.

Vertreter Herr Heine!

Ihr freundschaftliches Schreiben vom 11. d. M. in dessen Besitz ich gestern gelangte, gewährte mir die angenehme Gewißheit, daß wenigstens Ihr Körper durch langjährige Leiden nicht gebeugt, die Freude und der Humor des Geistes sich doch bei Ihnen unausgeschwächt erhalten hat. Sie gehören jenen bevorzugten Naturen an, bei denen das geistige Leben die Materie beherrscht. Sie wünschen mein weiterer Herr Heine, daß ich Sie bei dem nunmehr ins Leben tretenden Geschäft der Kreditbank für Handel und Gewerbe nicht ganz umgäbe. Ich könnte Ihnen gleich dem lieben Petrus in Schiller's Dichtung mit den Worten erwidern:

„Was thun die Welt ist hingegen.“

Willst Du in meinem Himmel mit mir wohnen?“

Denn ich erhielt Ihr Schreiben nachdem nicht nur die öffentliche Subskription geschlossen, sondern auch deren Resultat, und welches ein dürres (da sich dieses nicht über 2 Prozent der eingekommenen Beiträge erhob) veröffentlicht! waren. Wo ich jedoch voraussetzen darf, daß Ihre Vorlesung so spät als möglich ihren Segen Jodis Thron aufzuschlagen sich anschiden möchte, und ich nicht so verschwendend wie dieser Haidengott mit den Schänen der Erde wirtschaftete, sondern für Männer die mir nahe stehen, wie für solche die ich nicht bei dergleichen Geschäften etwas in Meinerne halte, so stelle ich Ihnen als der Zahl der letzteren angehörig gerne den Betrag von 100 Aktien in der Art zur Verfügung, daß ich nun Ihrer gefälligen Rückführung entgegenkomme diese Aktien zu Ihrem gegenwärtigen Stand von 10 Prozentagio wiederum käuflich von Ihnen zu übernehmen, das Resultat wiederum mittels einer Anweisung auf mein demnächstes Haus zu begleichen.

Ich ergebe diesen Anlaß, Ihnen weiterer Herr Heine, die Versicherung meiner freundschaftlichsten Gefinnungen und ganzer Wertschätzung zu erneuern.

An Herrn Baron

Anselm v. Rothschild

Hochgeachteter Herr Baron!

Ich habe dieser Tage mit großem Vergnügen den jenseitigen Zuschrift erhalten, worin Sie mir Anzeige machten, daß ich über das Protokoll des Rückkaufs (8) um 100 Aktien, womit Sie mich des Ihrer Bank beistellt, verfügen könne, und daß Sie bereit wären mir diesen Betrag in einer Rente auf Ihr hiesiges Haus zu remittieren. Indem ich Sie, Herr Baron, bitte in letzter

Weise zu verfahren, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für dieses Geschenk, ich sage Geschenk, denn ich begeh nicht jenen kleinen Bettelstolz der nicht gern die Gabe des „ihren“ rechten Namen nennt, ebensowenig ich demnach einschicke, daß Sie durch die unentgeltlich: Aktion womit Sie Ihr Geschenk bezeichnen mich doppelt verpflichtet und erfreut haben; ich sehe darin ein Zeichen der Achtung für einen Vetter und zugleich ein Zeichen Ihrer Bereitwilligkeit für den Geist überhaupt, den selbst der Hochgelehrte nie verläßt ohne dadurch zu bezeugen, daß er nicht nur Karthagen der Geister gehört. Wie wenig verstehen zumal die Neo-Wissenschaften die Kunst des Lebens! Jedes Mal wenn sie um ein Stück Geld zu werfen, werfen sie uns zugleich ein Loch in den Stoff; denn sie wissen die feineren Kräfte, die leicht mündbar, nicht zu unterscheiden von dem biden Hirschkäse des Pöbels, der alles verdrängt. Ja die Kunst des schönen Lebens wird in unserer Zeit immer seltener, in demselben Maße wie die Kunst des plumpen Rechnens, des rohen Zugriffs täglich allgemeiner gedeiht, daher nochmals meine Dankagung. Herr Baron, für Gabe und Form des Geschenks, so wie überhaupt für den Anteil an meinem traurigen Lebenszustand der sich in Ihrem Briefe so lieblich und geschäftig ausdrückt.

Gemeiniglich Sie die Versicherung, daß niemand mehr als ich der getreue Verehrer einer Familie ist, wo die jüngere Generation so würdig in die Fußstapfen der älteren tritt und auf welcher auch in dieser Beziehung der Segen Gottes so sichtbar ruht. Hier haben wirklich die Tugenden der Väter Häuser gegründet und reich glänzende Häuser! Ihre Familie hat gewiß eine providenzielle Bedeutung von der glorreichsten Art. In dieser Uebereinkunft und mit den besten Wünschen für Ihr besonderes Heil, verharre ich, Herr Baron.

Ihre ergebener

H. Heine.

Umgehend erwiderte Baron Anselm Rothschild:

Wien 27. Jan. 1856.

Vertreter Herr Heine!

Mit lautmännlicher Dankbarkeit entspreche ich dem in Ihrem freundschaftlichen Schreiben vom 30. vorigen Monats ausgesprochenen Wunsch, indem ich an heutigem Tage die Ihnen zugewiesenen Aktien realisierte. Das Reinertragnis dieser glückselig vollführten kleinen Operation empfangen Sie in dem dringenden Wechsel von Fr. 4000, auf mein hiesiges Haus, dessen Sie sich bedienen wollen. Vergleichendes Geldrücken in papierner Form sind selbst dem feinsten Hirschkäse nicht gefährlich, und so hoffe ich, mein weiterer Herr Heine, daß Sie die gegenwärtige als eine freundschaftliche Erinnerung meiner Betrachtung und genehmigung wollen. Mit dem erneuerten Ausdruck meiner ganzen Wertschätzung bin ich mein weiterer Herr Heine

Ihre

ergebener

A. v. Rothschild.

diebstahls wurde lange zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, abgültig 4 Monate Untersuchungshaft, verurteilt.

Griesheim, 13. Nov. (Im Zeichen des Burgfriedens.) Die Gemeindevorsteher und Wähler für Freitagabend zu einer nichtöffentlichen Sitzung eingeladen, um die Wahl von 14 Wahlmännern für die regelmäßige Ergänzungswahl zum Kreistag im Wahlbezirk der Landgemeinden vorzunehmen. Von früher her wußten wir wohl, wie diese Wahl jeweils gut durchgeführt wird, glauben aber, daß man in dieser Zeit auch in der Gemeinde Griesheim etwas gelernt hat. Wir haben uns gründlich getraut. Konsequenz wie immer, schlicht man auch jetzt die Sozialdemokraten von allem aus. Am Tage vor der Wahl erhielt jeder Vertreter ein omnesmies Schreiben mit einer fertigen Vorschlagsliste von 14 Namen. Obgleich bekannt ist, was dieses Ritual herbeiführt, scheint sich der Absender seines Produkts geschämt zu haben. Selbstverständlich ist diese Liste dreimal gelesen, damit bei der späteren Wahl des Abgeordneten ja kein schlechter Eindruck hervorgerufen wird. An sich hat diese Wahl weniger Bedeutung; denn wenn auch in den einzelnen Orten ein Zuzug Sozialdemokraten gewählt würden, auf die engere Wahl hätten sie doch keinen Einfluß. Man sieht jedoch so recht, wie sich diese Herren den Burgfrieden vorstellen. Nachdem sich die Herren selbst in Vorlesung gebracht hatten, konnten sie sich auch selbst wählen.

Hattersheim, 13. Nov. (Eine Zusammenkunft der Arbeiterjugend) von Hattersheim und Umgebung findet morgen nachmittags um 3 Uhr in der „Erholung“ statt. Der Arbeitersekretär und Vorsitzende des Bezirksjugendausschusses, Herr Kaiser aus Frankfurt a. M., wird anwesend sein. Auch die Eltern sind eingeladen.

Hab-Hamburg, 13. Nov. (Öffentliche Versammlung.) Am Sonntag nachmittags um 3½ Uhr findet in Altdorf im Lokal der Frau Wolfhard eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen statt. Der Reichstagsabgeordnete Genosse Bräune wird über „Lebensmittelversorgung und Krieg“ sprechen. Sodann referiert der Reichstagsabgeordnete Genosse Walter (Höchst) über das Thema: „Die Kriegsfürsorge, wie sie ist und wie sie sein sollte“. Guter Besuch wird erwartet.

Offenbach, 13. Nov. (Vom Buher.) Eine Butterbeschlagnahme mußte polizeilich in dem Geschäft von G. Bullmann, Büldstraße 9, vorgenommen werden. Obwohl Bullmann reichliche Buttervorräte hatte, gab er keine ab und hatte ein Schild in seinem Laden ausgehängt mit dem Vermerk „Butter ausverkauft“. Eine Durchsuchung der Kellerräume förderte vier große Käfer Butter zutage, die durch die Polizei hervorgeholt wurden.

Weylar, 13. Nov. (Mutterung des Landsturms.) Am Freitag den 13. November, vormittags 8½ Uhr, findet im „Schützengarten“ hier selbst die Musterung und Aushebung der unangehörigen Landsturmpflichtigen, der im Jahre 1897 geborenen Wehrpflichtigen aus Weylar und Niedergirmes statt. Um 8 Uhr haben die Betreffenden im genannten Lokal zu sein. — (Zwang zur militärischen Übung.) Für die städtische gewerbliche Fortbildungsschule in Weylar gibt der Bürgermeister bekannt, daß sämtliche Schüler, die im Stadtbezirk wohnen, zur Teilnahme an den militärischen Übungen verpflichtet sind. Auch die Mitgliedschaft bei einem Turnverein oder der freiwilligen Jugendwehr soll davon nicht befreien.

Weylar, 12. Nov. (Künstliche Kartoffeln.) Der hiesige Landrat erläßt an die Landwirte des Kreises Weylar die Aufforderung, die zu unrecht zurückgehaltenen Kartoffeln baldigst abzugeben, da die Stadt Weylar allein noch einen Bedarf von 7000 Zentner zu decken hat. Er hofft, von seinen ihr zustehenden Befugnissen der Enteignung keinen Gebrauch machen zu müssen, denn die Landwirte würden sich.

Den Nachgebornen fehlt im allgemeinen der Sinn für solche „Finanzoperationen“, aber sehr viele werden doch sich amüsieren, wie Heine humorvoll einen Ausweg aus seiner Geldklemme sucht und mit Erfolg die gemeinsame, wenn auch durchs Taufwasser etwas verwässerte Abstammung von den Erbpätern als „alliierte Macht“ in Bewegung setzen kann.

Knopfschmerzen im Krieg.

Die in manchen Kreisen herrschende Sehnsucht nach einem Ordensbandchen ist durch den Krieg nicht vermindert worden. Die eihernen Kreuze der Feldgrauen lassen in manchen Nichtkriegern den neidischen Wunsch aufkeimen, auch ein Ehrenzeichen zu besitzen. Wenn Nachfrage danach ist, warum soll sich denn nicht auch Angebot einstellen? Es gibt auch auf diesem Gebiete Leute, die Mittel und Wege zu finden wissen, um die „Konjunktur auszunutzen“, wie folgendes Brieflein zeigt:

Georg Rörger
Direktor
Berlin W 20, Freisinger Straße 16
Fernsprecher Lüdem 7797

Hierdurch gestatte ich mir die höfliche Anfrage, ob beifolgende Notiz ernsthaftes Interesse für Sie hat?
In diesem Falle bin ich gern bereit, Ihnen auf Wunsch weitere Informationen folgenlos zukommen zu lassen.
Ich bemerke, daß die Durchführungskosten nur im Falle des Erfolges zu bezahlen sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Dir. Rörger.

Dem mit Schreibmaschinenschrift geschriebenen Briefe ist eine gedruckte Notiz beigelegt, deren Hauptinhalt folgender ist:

Ehrenzeichen des Roten Kreuzes.

Wie seinerzeit amtlich bekannt worden ist, hat Kaiser Franz Josef zu Beginn dieses Krieges aus Anlaß des 50jährigen Bestandes der Genfer Konvention neue Ordensauszeichnungen gestiftet, Ehrenzeichen für Verdienste um das Rote Kreuz; Verdienstkreuz, Ehrenkreuz 1. und 2. Klasse und zwei Ehrenmedaillen, silberne und bronzene. Oberster Inhaber ist der Kaiser selbst. Diese Auszeichnungen werden für wertvolle Verdienste auf dem Gebiete des freiwilligen Hilfsdienstes des Roten Kreuzes mit allerhöchstem Diplom verliehen und können auch in Miniatur oder das Band allein (Rosette) getragen werden; sie bleiben für die Nachkommen ein historisches Andenken an den großen Krieg. Das Rote Kreuz verdient jetzt mögliche Unterstützung, die entsprechend anerkannt wird. Voraussetzungen ist natürlich, daß der an allerhöchster Stelle vorzuschickende Bewerber einen tadellosen Reumund besitzt und die amtliche Prüfung seine erforderliche Qualifikation erweist.

Es folgt dann eine lange Aufzählung von hochgestellten Persönlichkeiten, die bereits jetzt Inhaber von Ehrenzeichen sind, und zum Schluß heißt es: „So wie das Eisene Kreuz und die Österreichische Tapferkeitsmedaille für den Krieger, ist das Ehrenzeichen vom Roten Kreuz die schönste Auszeichnung ideller Verdienste für den Bürger.“

So wird der Ruf der Ordensauszeichnungen immer wieder eine Quelle leichter Verdienste für gewisse Schmarotzer!

viel schlechter stehen, weil ihnen dann höchstens 260 Mark pro Zentner gezahlt würde. Eine Erhöhung der Höchstpreise im Laufe der Zeit sei ausgeschlossen. In den nächsten Tagen findet in sämtlichen Gemeinden eine Umfrage über die nicht zum eigenen Bedarf nötigen Kartoffeln statt. Ob was herausbringt? — (Unerhörte Teuerung.) In der Kolonialwarenhandlung von D. in Wehlar-Niedergirmes wurde dieser Tage für einen Liter Bockl — 4.20 Mark gefordert. Das ist fünfmal so viel wie vor dem Krieg.

Weylar, 12. Nov. (Zeichenfund.) Im Friedhofsbereich wurde die Leiche eines etwa 70jährigen gutgekleideten Mannes aufgefunden, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte.

Kassel, 13. Nov. (Ein Eisenbahnräuber.) Einem Mittergutsbesitzer aus Kriessberg ist auf der Reise von Berlin nach Kassel im Eisenbahnwagenabteil 3. Klasse sechs Hundertmark Scheine, die sich in einer Brieftasche im Winterüberzieher befanden, gestohlen worden. Der Dieb ist mit seiner Beute entkommen.

Aus Frankfurt a. M.

Geschäftsbericht des Ausschusses für Volksvorlesungen.

Im Ausschuss für Volksvorlesungen wurde gestern Abend die Jahresberichterstattung abgehalten. Aus dem vom Geschäftsführer Dr. Cyprien erstatteten Geschäftsbericht über das vergangene Jahr ergab sich, daß der Ausschuss auch während der Kriegsmoate seiner Bildungsarbeit treu geblieben ist. Nur daß sie sich dem Krieg angepaßt hat und die Zusammenziehung der Besucher anders geworden ist. Besonders beliebt gemacht haben sich die Kunstabende in der Stadthalle, die an Stelle der Freitagsvorlesungen getreten sind. Einen großen Teil der Bildungsarbeit nahm der Unterricht der Verdunneten in Anspruch; hier hat sich der Ausschuss ein segensreiches Gebiet geschaffen, was seine große Anpassungsfähigkeit zeigt. Die Zahl der Besucher war viel größer als früher, auch in den Lehrgängen zeigte sich der gleiche gesteigerte Zudrang. Ganz besonders wurden die Veranstaltungen in den Lagertreffen gepflegt, deren über 500 stattfanden. Nicht wenig trug zur geistigen Anregung bei die Herausgabe einer Lagerszeitung, die in 13 000 Exemplaren verbreitet wird. Daß bei der reichen Bildungsstätigkeit „nur“ 11 000 Mark Defizit im Kassenbericht festgestellt werden, ist bei den bescheidenen Mitteln, die dem Ausschuss zur Verfügung stehen, ein Zeichen, wie sehr ihm die Klügel beizubringen sind. Viel muß unterbleiben, weil eben die Gelder dazu fehlen.

Die Diskussion beschränkte sich auf einige anerkennende Worte des Herrn Bürgermeisters Luppe.

Die Wahl zur engeren und der Kartenverteilungskommission ergaben die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. An Stelle des verstorbenen Herrn Stadtrats Neß wurde Bürgermeister Luppe, für den gestlenen Oberlehrer Rierhaus Herr Dr. Gebhardt gewählt.

Ueber die Theaterfrage referierte Dr. Gebhardt im Sinne folgender Entschlüsse:

Die Mitgliedsversammlung des Ausschusses für Volksvorlesungen spricht die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die Frankfurter Theater bei der bevorstehenden Neuordnung ihrer Organisation weiteren Kreisen zugänglich und in höherem Maße den kulturellen Bedürfnissen der Bevölkerung nutzbar zu machen. Neben einer Vermehrung der Volksvorlesungen würde zu diesem Zweck eine Herabsetzung der Preise und Vermehrung der Zahl der billigen Plätze bei den regelmäßigen Vorstellungen nötig sein. Sodann müßte das Repertoire so umgestaltet werden, daß es mehr als bisher dem Charakter einer weitestgehend öffentlichen Mitteln unterhaltenen „moralischen und intellektuellen Bildungsauffahrt“ entspricht.

Um dies zu erreichen, erscheint es der Versammlung dringend notwendig, daß auf die Verwaltung der städtischen Theater auch solche Personen wesentlichen Einfluß bekommen, die die Interessen der Gesamtbevölkerung vertreten.

Die Aussprache war sehr anregend; es beteiligten sich daran die Herren Hammler, Schott, Premer, Dr. Singheim, Prof. Weiser und Dr. Blaut. Das Ergebnis war die einstimmige Annahme der Resolution.

Damit hatte die Jahresversammlung, die sehr gut besucht war, ihre Aufgaben erledigt.

Deutsche Kriegsgefangenen-Fürsorge.

Am 9. November fand hier im „Hotel Hülshof“ eine Sitzung des Ausschusses für deutsche Kriegsgefangene statt, an der etwa 100 Vertreter der sämtlichen mit der Frankfurter Zentrale in Arbeitsgemeinschaft stehenden Auslässe in Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, der Rheinprovinz und Hessen-Rosau teilnahmen. Dem erstatteten Bericht ist zu entnehmen, daß nunmehr ganz Deutschland bezüglich der Vermittlungsforschung und Gefangenensfürsorge bei den Auslässen in Hamburg (Zentrale für Norddeutschland und das Königreich Sachsen) und in Frankfurt (Zentrale für Süddeutschland, die Rheinprovinz und Hessen-Rosau) zusammengeschlossen ist und daß alle diese Vereine eine große Arbeitsgemeinschaft unter Führung der beiden Zentralen bilden. Besonders große Erfolge wurden in letzter Zeit durch die Kameradenforschung erzielt, da bei allen ermittelten Kriegsgefangenen systematisch nach den nicht ermittelten Regimenten- bzw. Kompanie-Kameraden aus denselben Gefechten angefragt wird und naturgemäß diese am besten Auskunft über die zu gleicher Zeit Vermissten zu geben in der Lage sind. Nach dem Bericht hat die Zentrale Frankfurt, zum Teil unter Mitwirkung der mit ihr in Arbeitsgemeinschaft stehenden Auslässe, bis jetzt über 20 000 Fälle auflösen können, darunter 2000 Feststellungen über den Tod von Vermissten derart, daß die amtliche Todesbescheinigung zur Ausstellung gelangen konnte. Bei dieser Zentrale sind gegenwärtig 100 Personen, darunter annähernd 100 freiwillige Hilfskräfte, beschäftigt. Der tägliche Arbeitsgang beträgt über 1000 Briefe, der tägliche Ausgang etwa 600, während außerdem noch 4 bis 500 Zirkulärmäßig erlegt werden. Die Namenskartei enthält etwa 110 000 Karten, während die nach Regimenten geordnete Kartei annähernd 100 000 Karten enthält. In letzter Zeit werden täglich durchschnittlich in England 60, in Rußland 100 und in Frankreich 300 Fälle aufgestellt. Alle diese Zahlen beziehen sich nur auf die Frankfurter Zentrale; werden die Ziffern der Hamburger Zentrale, welche fast die gleichen sind, hinzugezählt, und berücksichtigt man ferner noch die Arbeiten der einzelnen Auslässe, so kann man sich ein richtiges Bild von dem Umfange machen, den die gemeinsame Organisation und die gemeinsame Arbeit nach kaum einjährigem Bestehen angenommen hat.

Herr Petersen berichtete über die gemeinsame von allen deutschen Vereinen unter Führung der Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, des Hamburger und Frankfurter Ausschusses für die russischen Gefangenen durchgeführten großen Lebensbedürfnissen, wonach für die Gefangenen 100 000 Normalpakete unter Aufsicht von Mitgliedern des Schwedischen Roten Kreuzes zur Verteilung gelangen. Der Verlauf dieser Expedition ist bisher ein durchaus normaler. Es sollen in Abständen von etwa 14 Tagen Züge von je 22 Waggons in das Innere Rußlands und nach Sibirien, und es sieht zu hoffen, daß bis zum Weihnachtstfest die endgültige Verteilung aller Pakete erfolgt sein wird.

Herr Gebhardt Dr. Leo Hans besprach dann die geplante Weihnachtsversorgung der Gefangenen. Für die in Rußland befindlichen Gefangenen sei durch die 100 000 Normalpakete gesorgt. Für die Gefangenen in England soll in der Weise gesorgt

werden, daß die von Hamburg und Frankfurt jeden Monat dorthin geschickten 20 000 Pakete für den Monat Dezember entsprechend erhöht werden, und daß die Beschaffung der Lebensgaben durch den in England befindlichen Vertrauensmann aus der erhöhten Quote erfolgen soll.

Die Weihnachtsversorgung unserer Kriegs- und Zivilgefangenen in Frankreich sei in der Weise geplant, daß jeder Gefangene ein Normalpaket erhalten soll, und zwar ausschließlich aus Genussmitteln bestehend, Schokolade, Butter, Käse, Marmelade, Zigaretten, Zigarren. Es soll möglichst jeder Gefangene ein Paket erhalten. Den Paketen wird je eine Karte beigelegt, welche die Gefangenen davon unterrichtet, daß die vereinigten Deutschen Vereine vom Roten Kreuz die Spenden für diese Pakete etwa 500 000 Mark erforderlich, zu welchen Frankfurt und Hamburg aus den gemeinsamen Mitteln 100 000 Mark bereitstellen; etwa 100 000 Mark will das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz beitragen, der Rest von 300 000 Mark ist durch die Bundes- und Provinzialvereine, die Listen für Kriegsgefangene Deutsche, sonstigen Organisationen und durch Stiftungen aufzubringen. Die Versorgung wurde nach Diskussion in der vorgeschlagenen Weise beschlossen.

Hierauf berichtete Herr Luppe noch über die Kassenverhältnisse der Organisation. Danach sind in die Kassen der beiden Zentralen bisher 900 000 Mark geflossen, und zwar aus den verschiedenen Stiftungen auf Grund der Aufrufe und aus Beiträgen der mit uns in Arbeitsgemeinschaft stehenden Vereinigungen. An Unterstufungen wurden bisher 600 000 Mark ausgegeben. Der Rest von den seitens der sämtlichen Organisationen Deutschlands gestifteten und nach Rußland versandten Lebensgaben beträgt 4½ Millionen, die durch Besondere Sammlung aufgebracht wurden.

Geschlossene Bäckereien. Der Volksbericht meldet: Die Bäckmeister Friedrich Kempf, Roselstraße 31, und Tobias Stähle, Berger Straße 124, haben eine erhebliche Menge Weizen verbrannt, ohne sich durch Vorweis der vorgeschriebenen Broschüre oder sonstige genügend über den Verbleib der Menge ausweisen zu können. Ihr Verhalten ist gemeingefährlich und erweitert die Unzuverlässigkeit der Bäckmeister in der Befolgung der ihnen durch die Kriegsgesetze auferlegten Pflichten als Geschäftsinhaber. Der Orts-Vollzepräsident hat daher die sofortige Schließung der beiden Bäckereien angeordnet. In Zukunft wird gegen alle Gewerbetreibenden, die sich großer Mißachtung der Kriegsgesetze schuldig machen, neben dem Strafverfahren mit der Anwendung gleichartiger Zwangsmassnahmen rücksichtslos eingeschritten werden.

Ein Frankfurter Nobelpreisträger. Die schwedische Akademie für Wissenschaften beschloß, den Nobelpreis für Physik für 1914 dem Professor M. v. Laue an der Universität zu Frankfurt a. M. wegen Entdeckung der Diffraction von Röntgenstrahlen in Kristallen zuerkannt. Prof. v. Laue ist am 9. Oktober 1879 in Pforzendorf bei Röhren geboren, also erst 36 Jahre alt. Die Entdeckung, die ihm den Nobelpreis eintrug, machte er 1912 in München.

Die Ausprache an die Franzosen. Der Schauspieler Heinz Lümmel ließ eines Tages in angeheiteter Stimmung im Stadtwald teils in deutscher, teils in französischer Sprache eine kleine Rede an französische Kriegsgefangene vom Stadel, die mit den Worten „Au revoir!“ und „Revanche!“ schloß. Die Strafkammer war der Meinung, daß weniger französischfreundliche Gesinnung als Eitelkeit die Triebfeder gewesen sei, und verurteilte den Schauspieler wegen groben Unfugs zu 150 Mark Geldstrafe. Der Versuch, den Röhren Zigaretten zuzustellen, war ihm nicht geglückt, und da der Versuch damals noch nicht strafbar war, mußte in dieser Richtung Freisprechung erfolgen.

Ein Kampf im Stadel. In einer einsamen Stelle des Stadtwaldes traf der Adelheimer Murschütz heute einen fremden Mann, der mit dem Einpaar von Reibern beschäftigt war. Als der Fremde zur Rede gestellt wurde, griff er den Murschütz an, doch konnte sich der Angegriffene des Mannes erwehren. Dieser riß sich schließlich los und entkam unter Zurücklassung der Reibungsstücke. Von dem Manne hat man bis jetzt noch keine Spur entdecken können.

Feldpost.

Keller, Hrenheim. Das Abonnementgeld ist bezahlt. Die „Volksstimme“ geht seit Mitte September ins Feld.
Reich, 140 Mark erhalten.
Tran, Höchst. Die Zeitung geht nach jeden Tag ab.
Reumann, 87. 2.80 erhalten. Das Geld reicht bis Ende März.
Nobbenburger, 86/4. Wir haben der Kriegsfürsorge die Sache anvertraut. Sie bekommen von dort Nachricht.
Reich. Wir drucken jeden Tag auch Ihre Adresse, wir hoffen, daß Sie nun zufrieden sind.

Briefkasten der Redaktion.

A. A. in H. Sie sind im Irrtum. Die landräuliche Verfügung ist nicht anfechtbar. Wenn Ihr Sohn als Kriegsfreiwilliger eingetretet ist, haben Sie keinen Anspruch auf Aufwandsentschädigung. Das Dienstverhältnis der zwei anderen Söhne spielt dabei keine Rolle.

Frau L. Saarbrücken. Die Bundesratsverordnung vom 30. September 1915 hat erst mit dem Tage der Veröffentlichung am 6. Oktober 1915 Gesetzeskraft erlangt. Die vorher geltenden Bestimmungen, wie sie in Ihrem Falle angewandt sind, ordnen an, daß bei der erstmaligen Zahlung der Hinterbliebenenrente die vom 1. Mai 1915 ab gewährten Reichsunterstützungen in Abzug zu bringen sind. Die von der Gemeinde gewährten Zuschußunterstützungen können jedoch schon vom Todeslage des Kriegsteilnehmers an in Anrechnung gebracht werden. Es liegt dies im Grundsatz des Leistungsverbandes (Kommunisten). Wenn es veräußert worden ist, Ihnen bei der erstmaligen Zahlung der Rente die zu leistenden Beträge einzubehalten, erscheint es zweifelhaft, ob die Gemeinde ein Recht hat, an den monatlichen Rentenbezügen einen Abzug machen zu lassen. Wir empfehlen Ihnen, bei der Gemeindebehörde den Antrag auf Befreiung der Beträge zu stellen, da es eine Härte sein würde, Ihnen die monatlichen Bezüge zu verringern. Bei einer etwaigen Abschnung wenden Sie sich an den Regierungspräsidenten.

Wolff, Weiden. Ihre Frage ist mit „Ja“ zu beantworten.
A. E. 64. Im Briefkasten läßt sich Ihre Sache schwer erledigen. Wir sind gern zur mündlichen Belehrung bereit. Kommen Sie zwischen 11 und 12 Uhr in unsere Redaktion.

Neues aus aller Welt.

Ursache und Wirkung.

Die „Aller Kriegszeitung“ teilt folgende zwei Schriftstücke mit: Wilhelm an Juten.

Am Kanal, 21. Oktober 1915.
Deines Juchens! — Vor Deine schönen Ziegarten meinen und meiner Kameraden herzlichsten Dank. Von unserer Freude kannst Du keinen Begriff machen. Um 3 Uhr nachmittags quante und rochte die junge Familie. Na, schick mal öfter mal von die Sockel Mit Gruß und Ruh Dein brüder Wilhelm.

Englischer Bericht.

London, 22. Oktober 1915.
Gestern nachmittags 3 Uhr löste sich von den deutschen Gräben eine große Wolke giftiger Gase — unsere Masken schützten nur mit Schutzmäskeln auf ihren Posten beharren. Ein Angriff seitens der Deutschen erfolgte wider unser Erwarten auf die gründliche Gasvorbereitung nicht.